

Bücherschau

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **20 (1916-1917)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kinder.

Wenn die Kinder nah am Abgrund schreiten,
Müssen sie der Engel drei begleiten:
Einer führt sie, daß ihr Fuß nicht wankt,
Einer steht als unsichtbare Schranke;
Einer läßt sie gar nicht inne werden
Daß es Tod und Abgrund gibt auf Erden!

Erica Braunstein, Cham.

Bücherchau.

Die Meisterfinger von Zürich, von Mag Fehr. Mit begleitenden Federzeichnungen von W. F. Burger. Zürich, bei Orell Füssli, 1916. Preis Fr. 2, in Pappband Fr. 2.80. Die erzählte Hauptaktion — eine am 1. Herbstmonat des Jahres 1729 von der Musikgesellschaft zur „Deutschen Schule“ unternommene Jubiläumsfahrt nach Wollishofen — ist durch novellistische Darstellung zu einem Zeitbilde erweitert worden, das sehr ergötlich und dabei in ungewöhnlichem Grade geschichtlich ist. Humor und Satire, die Mag Fehr ebenso geschickt als distret einfließen läßt, sorgen dafür, daß zwischen den zürcherischen Musikherren ab der deutschen Schule und den einstigen Sängern und Handwerkern Nürnbergs eine enge Verwandtschaft spürbar wird. Daher der Titel: „Die Meisterfinger von Zürich“. Der Zürcher Maler W. F. Burger hat zehn Federzeichnungen beigezeichnet, die aufs intimste in den Text eindringen.

Soldat und Bürger. Ein Beitrag zur nationalen Erziehung des Schweiz-ers. Herausgegeben vom Vortragsbureau beim Armeestab: Gonzague de Reynold, Robert Faesi, Charles Gos. Mit einem Vorwort von General H. Wille. Zürich 1916, Schultheß u. Co. 407 Seiten, kart. Preis Fr. 3.60. — Auf durch und durch vaterländischer Basis ruhend, will das von den Herren Prof. G. de Reynold, Dr. Robert Faesi und Ch. Gos redigierte Buch ohne belehrende Aufdringlichkeit, den Leser in jenen nationalen Geist einführen, dessen Mangel in gewissen Stunden so sehr empfunden worden ist. Geschichte, Staatsbürgerliche Erziehung, Landeskunde, Krieg haben durch natürliche Frische und militärische Knappheit des Stils eine außerordentlich flotte Darstellung erhalten. Das Buch verdient weite Verbreitung.

Schweizerische Bürgerkunde, von Dr. D. Windschiedler, Rechtsanwalt. 184 Seiten. — Preis Fr. 3, geb. Fr. 3.80. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich. — Die Schweizerische Bürgerkunde von Dr. D. Windschiedler bietet eine knapp und einfach gehaltene Darstellung der staatlichen Einrichtungen der Schweiz und deren geschichtlichen Entwicklung. Die kleine Schrift zeichnet sich aus durch eine geschickte Anordnung des Stoffes und dessen gleichmäßige Behandlung. Die politischen Verhältnisse der Schweiz sind durchaus sachlich beurteilt. Betont wird die freiheitliche Stellung, welche die von einem demokratischen Geiste erfüllte Bundesverfassung den Schweizerbürgern gewährt. Durch die kurze und klare Darstellungsweise eignet sich das Büchlein als Leitfaden sowohl für Kurse in staats- und verwaltungsrechtlicher Bürgerkunde, als auch für den Selbstunterricht. Ein sorgfältig gearbeitetes, einläßliches Sachregister erleichtert die Benutzung der Arbeit.

Frühmahd, Skizzen und kleine Erzählungen von Hans Raegi. 119 Seiten. 8° Format. Preis Fr. 2. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich. — Wie der Titel sagt, bietet dieser Band die erste Ernte eines neuen Erzählers. Farb-ig und bildhaft ist die Sprache in diesen zehn Skizzen und Erzählungen, denen schweizerischer Erdgeschmack anhaftet. Mit künstlerischer Gesinnung, die auch die Mühe der Kleinarbeit sorgfältigen Schleifens niemals scheute, hat der Verfasser stilistisch wie inhaltlich tiefe Stimmungsbilder gestaltet. Ob es sich um die Zeichnung typischer Kämpfemüder Räuze handelt, wie in den Erzählungen „Ginsterlein“, „Seegeiger“, „Wetterschang“ und „Der Wipfelruodi“, oder um abgeklärte, liebevolle Jugendbilder wie „Gritli“, „Die Spielbox“ und „Das Bettelchen“ — immer bergen Raegis Schilderungen eine freundlich leuchtende Stimmungschönheit, die man in stillen Stunden gerne genießen wird.

Alfred Suggenberger: Die Geschichte des Heinrich Lenk. Leipzig, Verlag von L. Staackmann, 1916. Diese lebensstreuere Geschichte, die sich wiederum in der engern Heimat des unsern Lesern bekannten Schriftstellers zwischen Schulbank und Altar und unter „kleinen Leuten“ abspielt, zeigt die allgemein geschätzten Vorzüge seiner Erzählungskunst aufs neue: Große örtliche Anschaulichkeit, klare, sinnfällige und natürliche Ausdrucksweise, trefflichere Bilder, Wahrheit in den Einzelzügen und eine durch diese Vorzüge möglichst glaubhaft gemachte Charakterentwicklung, die vielleicht den Psychologen nicht einwandfrei erscheint. Die Motive, welche die beiden Liebenden trennen, sind etwas gesucht, und die Umkehr des Helden am Schlusse hinterläßt wegen ihrer überstürzten Darstellung nicht den beruhigenden Eindruck, den der Verfasser erwecken will. Von der Mitte an wirkt die Geschichte recht spannend. Der Konflikt baut sich auf der Feindschaft zwischen zwei Dorfgenossenschaften einerseits und auf dem Eigensinn der beiden Liebenden andererseits auf, von denen der männliche Teil etwas „zubiel an seinen Charakter getan“ hat. Die Handlung ist, wie man das bei Suggenberger nicht anders erwartet, sehr klug und geschickt geführt.

Al d' Gränzeli Idylle aus dem großen Krieg, von Ernst Eschmann. Zürich 1916; Verlag: Art. Institut Orell Füssli. Preis Fr. 3. — Andre Städtchen, andre Mädchen! könnte man als Leitwort über diese Idylle in Versen setzen. Der Grenzdienst mag manchen jungen Krieger wie unsern Helden Kuedi vor jene wichtige Wahl zwischen zwei Mädchen gestellt haben, die immer Dual bereitet, die aber, wenn wie hier die Vernunft zu Rate gezogen wird, zu einem glücklichen Ergebnis führt. Die Schilderung ist, wie es die Idylle verlangt, recht ausführlich und anschaulich gehalten, worüber die Darstellung der psychischen Vorgänge freilich etwas zu kurz kommt, und die tragischen Voraussetzungen werden durch ein äußerliches Gewaltmittel gedämpft, um eine glückliche Verbindung zu erzielen. Vielleicht hätte sich auf 156 Seiten durch Ausschaltung aller überflüssigen Schilderung und Vermeidung zu großer Breiten etwas mehr Vertiefung des seelischen Motivs erreichen lassen. Freude aber werden alle Leser an der bodenständigen, wenn auch nicht immer glücklich rhythmisierten Sprachführung und der meist erfrischenden Natürlichkeit der durchweg unserem häuerlichen Volks- und Militärleben entnommenen Vorgänge empfinden, bei deren Darstellung Eschmann gelegentlich einen kernigen Humor zeigt.

D's Schtärnli im Mhrt hechrantz. Berndeutsche Erzählung von Ida Lieberherr. Umschlagzeichnung von Rud. Mürger. Preis Fr. 2.80. Verlag A. Franke, Bern. — Diese Liebesgeschichte eines Studenten ist von einem sanften Liebreiz umflossen. Der wehmütige Hauch entschwundenen Glücks umschwebt die Gestalten, die der Erzähler aus seiner Erinnerung vor seinem Gotteli aufsteigen läßt.

Sam Wiebe von Theodor Mügge. Preis 10 Cts. Verein für Verbreitung guter Schriften, Basel. Nr. 110. „Warum 's Eierbethli nicht geheiratet hat,“ von Georg Baumberger. Das Juliheft des Basler Vereins für Verbreitung guter Schriften verbindet zwei Erzählungen, die scheinbar weit auseinander liegen. Die eine, Sam Wiebe, von Theodor Mügge, führt uns zu den Anwohnern der Nordsee, die andere, „Warum 's Eierbethli nicht geheiratet hat“ von Georg Baumberger, ins Appenzell.

Redaktion: Dr. Ad. Wögtlin, in Zürich 7, Mhlstr. 70. (Beiträge nur an diese Adresse!)
 Unberlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden.
 Druck und Expedition von Müller, Werder & Co., Schipfe 33, Zürich 1.

Infertionspreise

für Schweiz. Anzeigen: $\frac{1}{2}$ Seite Fr. 72.—, $\frac{1}{4}$ S. Fr. 36.—, $\frac{1}{8}$ S. Fr. 24.—,
 $\frac{1}{4}$ S. Fr. 18.—, $\frac{1}{8}$ S. Fr. 9.—, $\frac{1}{16}$ S. Fr. 4.50.
 für Anzeigen ausländ. Ursprungs: $\frac{1}{2}$ Seite Mk. 72.—, $\frac{1}{4}$ S. Mk. 36.—, $\frac{1}{8}$ S.
 Mk. 24.—, $\frac{1}{4}$ S. Mk. 18.—, $\frac{1}{8}$ S. Mk. 9.—, $\frac{1}{16}$ S. Mk. 4.50.

Alleinige Anzeigenannahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Basel, Aarau, Bern, Biel, Chur, Glarus, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen, Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien.